

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Sonntag den 18. Juni 1882.

N^o 69.

Die Arbeiterversicherungsgesetze im Reichstage.

(Schluß.)

Das Krankenversicherungsgesetz begegnete einer weit wohlwollenderen Aufnahme seitens der Reichsboten als das Unfallversicherungsgesetz. Man sieht eben das Wünschenswerte einer Reform auf diesem Gebiete ein und kann dieses Einsehen um so ungenierter bethätigen, als es sich hier weniger um politische Gesichtspunkte und soziale Prinzipien, als um praktische und rein humanitäre Fragen handelt. Nichtsdestoweniger wurden gegen die Grundzüge des Gesetzes sehr erhebliche Bedenken vorgebracht, die für uns um so beachtlicher sind, als das Krankenkassengesetz uns direkter angeht als das Unfallversicherungsgesetz.

Das Prinzip der Organisation der Krankenversicherung, das der Tendenz gerecht werden will, alle industriellen Arbeiter zu erreichen und demzufolge den Versicherungszwang statuiert, fand die Billigung des Reichstags; freilich ist es immer wieder nur ein Klassenprinzip, denn es erstreckt sich nicht einmal auf alle Arbeiter, geschweige denn auf alle Staatsbürger. Dagegen wurde die Organisation selbst, die, um Bestehendes zu erhalten und auszubauen, sich wie wir gesehen haben aus einer Menge Kassenvarietäten aufbaut und zuletzt die Gemeindeversicherung als subsidiäre Kasse annimmt, der alle jene Arbeiter zufallen sollen, die in den anderen Klassen nicht Aufnahme finden, von mehreren Seiten lebhaft angegriffen und ihr namentlich vom Abgeordneten Lasker der Vorwurf zu großer Kompliziertheit gemacht, der zu einer der Versicherung selbst schädlichen Zersplitterung führen müsse.

Der Vorwurf scheint, was die wirklichen Zwangsinstitutionen betrifft, nicht ganz begründet. Dagegen scheint uns der genannte Abgeordnete recht zu haben, wenn er sagte, daß die Vorlage einen förmlichen Krieg gegen die freien Hilfskassen organisiere. Die freien Hilfskassen nehmen überhaupt in dieser Krankenkassenorganisation, die nach jeder Richtung auf den Zwang zugeschnitten ist, eine eigentümliche Stellung ein; in allen übrigen Klassen ist unmittelbarer Zwang vorgeschrieben, während diesen Klassen ihr dermaliger freier Charakter belassen ist. Das kann bei den Fluktuationen des Arbeitsmarkts ganz unumöglich dazu führen, diese Klassen lebenskräftig zu erhalten, mögen die Motive und Herr Prof. Schäffle so viel schöne Worte brauchen wie sie wollen. Der Reichstag sprach nun wohl mehrfach seine Geneigtheit aus, alles thun zu wollen, um diese Klassen zu erhalten, aber er wird seine ganze Energie zusammennehmen müssen, wenn er hier etwas durchsetzen will, und das trauen wir ihm gar nicht zu.

Das Gesetz bestimmt zwar, daß die einer freien Hilfskasse angehörenden einer Zwangskasse, insbesondere den Fabriklassen nicht beizutreten brauchen, resp. dürfen sie nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht

dazu verpflichtet werden. Indessen hat man Exempel von Beispielen, wie sich Fabrik- und Hauskassenherren in solchen Fällen zu verhalten wissen, um doch zum Ziele zu kommen, wenn ihnen nicht ausdrücklich ein Strafverbot entgegengesetzt wird: sie dekretieren einfach: wer hier arbeiten will, muß der Fabrikklasse beitreten. Andererseits müssen Arbeiter, die beim Antritt der Arbeit einer freien Hilfskasse nicht angehören, der Fabrikklasse beitreten, auch wenn sie vorher einer Ortskasse angehört haben, und sind sie einmal in der Fabrikklasse, so können sie nicht mehr zu gunsten einer freien Hilfskasse ausscheiden. „Ich gebe zu“, bemerkte hierzu der Abgeordnete Lasker, „das System der Regierung braucht diesen Zwang; wenn die Verwaltungsbehörde schon bei 50 Arbeitern und Beamten eine Fabrikklasse obligatorisch machen darf, so muß man alle Personen, welche man in diese Falle hineingelockt, zusammenhalten und nicht herauskommen lassen. Aber wenn man auf diese Weise den freien Hilfskassen den Krieg erklärt, darf man sich nicht wundern, wenn sie verkümmern und den Einrichtungen das Feld räumen, welche entwicklungsunfähig sind.“

Die Belastung der Krankenkassen mit dem größten Teil der Unfälle — es ist dabei zu berücksichtigen, daß überhaupt alle Unfälle, die nicht Todesfälle sind, durch die Krankenkassen müssen — wurde im Reichstage vielfach als „praktisch“ befunden und die ebenso praktischen Gegengründe kamen nicht recht auf. Für die Zwangsinstitutionen mag das auch nicht so gefährlich sein, für die freien Hilfskassen, die ja auch keine Arbeitgeberbeiträge erhalten, ergibt sich daraus aber eine empfindliche Schädigung durch den Wegfall der Karenzzeit und der Eintrittsgelder. Mit einem auf freiwilligem Beitritt beruhenden Kassenwesen läßt sich das nicht vereinen; denn in der Karenzzeit besonders liegt nicht, wie der Abgeordnete Hirsch ausführte, eine willkürliche Maßregel, eine absichtliche Härte, sondern sie ist entstanden durch die Notwendigkeit, einmal die Klassen gegen das Simulantenium zu schützen, dann, um, besonders bei neuen Klassen, die nötigen Fonds zu beschaffen, da ja andernfalls bei diesen keine Mittel für die Unterstützungen vorhanden wären. Auf Weiterentwicklung des freien Hilfskassenwesens ist demnach hierbei schon gar nicht gerechnet.

Gegen die im Gesetz vorgeschlagene Verteilung der Lasten und die Leistungen der Krankenkassen wurden ganz erhebliche Bedenken vorgebracht. Nachdem alle Unfälle durch 13 Wochen von den Krankenkassen getragen werden müssen und zu diesen der Arbeiter zwei Drittel der Beiträge zahlen soll, stellt sich die Sache thatsächlich so dar, daß der Arbeiter in den ersten 13 Wochen einer Unfallskrankung (also in den weitaus meisten Fällen) lediglich für sich selbst sorgen muß. Diese Belastung der Arbeiter schien denn auch einigen Reichsboten eine zu hohe und soll die zur Beratung der Gesetze niederzusehende Kommission genau prüfen, ob nicht eine andere Verteilung der Last zwischen Arbeiter und Arbeitgeber

geboten sei. Die Prämie der Arbeiter zur Krankenversicherung ist auf $1\frac{1}{2}$ Proz. des Lohnes geschätzt, während die Leistung der Arbeitgeber zur Unfallversicherung auf noch nicht 1 Proz. berechnet ist. In Wirklichkeit wird sich aber der Prozentsatz der Arbeiterbeiträge noch steigern, nachdem der der Berechnung der Regierung zu Grunde gelegte Durchschnittslohn von 750 Mk. viel zu hoch ist; nach den Erhebungen des Fabrikantenvereins Konfordia beträgt er nur 583 Mk.

Die Fortentwicklung der freien Hilfskassen kommt auch bei den Beiträgen wieder in eine arge Klemme. Nach dem Gesetz müssen auch sie die Unfalllast übernehmen, während sie keine Arbeitgeberbeiträge erhalten, wie die anderen Klassen alle. Das führt, wenn wir nicht gerade an Buchdruckerlassen denken wollen, die wenig Unfalllast erhalten werden und auf die Arbeitgeberbeiträge nichts geben, zum Ruin der freien Klassen. Werden aber, wie der Abgeordnete Petersen wünschte, die Arbeitgeber verhalten, auch zu den freien Klassen Beiträge zu leisten, so ist's mit der Freiheit der Arbeiterklasse vorbei; denn sowie der Beitrag des Arbeitgebers in der Klasse erscheint, ist auch sein Einfluß da, und der ist in der Regel vom Uebel. Der einzig mögliche Ausweg aus diesem Dilemma wäre gewesen, wenn man die Unfallversicherung allein und ganz den Arbeitgebern und dem Staate, die Krankenversicherung (wenn auch unter Zwang) den Arbeitern überlassen hätte.

Bei Feststellung der Leistungen der Krankenkassen ging die Regierung von der Ansicht aus, daß überhaupt für alle Arbeiter im Krankheitsfalle gesorgt, sie und ihre Familien vor den ruindösen Folgen von Krankheiten geschützt werden müssen, und sie glaubte dies schon zu erreichen, wenn sie die Muskelleistungen der Klassen so normierte, daß sie im allgemeinen mehr gewähren als jetzt geboten ist, nämlich mehr als nichts. Dem gegenüber wandte nun der Abgeordnete Lasker ein, und jedenfalls mit Recht, daß die Vorlage die Aufgabe, welche sie sich stellt, den erkrankten Arbeiter vor Ruin zu schützen, nicht löst. Sie Grundlage für die Muskelleistung bildet die Leistung der Gemeindeversicherung, die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns, der in Berlin 2 Mk., in den Provinzen kaum 1,50 Mk. beträgt. Von diesen 100 resp. 75 Pf. soll nun ein Arbeiter mit durchschnittlich 1 Frau und $2\frac{1}{2}$ Kind auskommen. Muß der Mann in ein Krankenhaus, so ist die Familie noch schlechter daran, denn dann erhält sie nur ein Sechstel des Tagelohns (für Berlin 33 $\frac{1}{3}$ Pf.). Bei den Ortskassen ist es nicht besser. Hier erhält der Erkrankte die Hälfte des Werklohn, den die Regierung auf 750 Mk. schätzt, also 1,25 Mk., resp. (bei Verpflegung im Krankenhaus) 40 Pf.; die Konfordia schätzt aber den Werklohn nur auf 580 Mk., wonach die Muskelleistung nur 97 resp. 33 Pf. betragen würde. „Wenn der Tagelohn schon an sich das Existenzminimum der Arbeiterfamilie darzustellen pflegt“, sagt hierzu Herr Lasker sehr richtig, „so liegt ja auf der Hand, daß wenn Sie diesen Tagelohn auf die Hälfte

reduzieren, die Arbeiterfamilie an die Grenze gedrängt wird, wo unter dem Existenzminimum gelebt werden muß und demgemäß der Ruin nach wie vor eintreten wird. Ob die Familie angewiesen wird, zur Hälfte zu hungern oder nur zu einem Drittel zu hungern, ist keine prinzipiell entscheidende Frage."

Die Arbeiterversicherungsgeetze, und speziell das Krankentafelgesetz, weisen also wie die Reichstagsverhandlungen ergaben, noch große Mängel auf; die „Fürsorge“ für die Arbeiter schrumpft auf ein äußerst minimales Maß zusammen. Hoffen wir, daß es dem Reichstage gelingen möge, doch noch etwas für die Arbeiter Annehmbares zu stande zu bringen, insbesondere den ausgesprochenen ersten Willen zu befähigen, die so segensreichen freien Arbeiterkassen am Leben zu erhalten. Schließlich müssen wir auch noch anerkennen, daß der Reichstag eine weit wohlwollendere Stellung zu den Arbeiterinteressen einzunehmen zu wollen scheint als der preussische Volkswirtschaftsrat, der vor lauter Simulanten den Hilfsbedürftigen fast nicht zu Gesicht bekommen konnte.

Korrespondenzen.

R. Hannover, 27. Mai. (Gautagsbericht.) Der 15. Gautag des Gauverbandes Hannover fand am 14. Mai im Hotel zum Englischen Hof in Göttingen statt. Morgens 9 Uhr eröffnete der Gauvorsteher Klapprott die Verhandlungen; nach Feststellung der Präsenzliste und nachdem das Bureau der am Abend zuvor stattgehabten Generalversammlung der Hilfskasse für den Gautag bekräftigt worden, erstattet der Gauvorsteher den Jahresbericht, in demselben ausführlich, wie das verlossene Geschäftsjahr im Unterstützungsverein hauptsächlich dem weiteren Ausbau der Zentral-Krankenkasse und der Vermehrung des Mitgliederstands gewidmet gewesen sei; jedoch müsse sich jetzt auch wieder mehr der Tarif- und vergleichenden Fragen zugewandt werden, um unser Gewerbe vor drohendem Verfall zu retten. (Nedner führt verschiedene eklatante Beispiele von Schmutzkonkurrenz an.) Sodann erfolgt Berichterstattung über die Geschäftsführung im Gauverband, zu welcher Erklärungen sowie einige historische Erinnerungen gegeben werden. Betreffs der Statistik bemerkt Nedner, daß dieselbe nicht am 9. März, wie der Hauptvorstand angeordnet, aufgenommen sei, indem doch kaum ein anderes Resultat als das der vorjährigen Mai-Statistik herauskommen wäre; auch hätte der Gauvorstand gern das Resultat der Verteilung der Lehrlings-Flugblätter konstatieren wollen. Aus diesem Grunde sei die Statistik wie bisher im Monat Mai für unsern Gau angeordnet worden und solle im Gautagsprotokolle Veröffentlichung erfolgen. Die Bewegungsstatistik im Gau Hannover stellt sich wie folgt:

	Neu einget.	Wieder aufgen.	Zu-gerückt	Ab-gerückt	Aus-getrete.	Aus-gesht.	Ges. stov.
1. Quartal	21	4	17	16	—	—	1
2. "	55	4	17	29	2	6	3
3. "	11	2	18	34	1	2	3
4. "	11	—	33	36	—	4	2
	98	10	85	115	3	12	9

Es waren

	sonditiostos	krank
1. Qu. 17 Mitgl.	132 Woch.	32 Mitgl. 119 Woch.
2. " 19 "	156 "	29 " 86 "
3. " 22 "	167 "	29 " 131 "
4. " 23 "	136 "	22 " 65 "
	591 Woch.	401 Woch.

Die Ausgaben betragen

	Reisekasse	Abbeitslofenkasse
1. Quartal	720,55 Mk.	132,60 Mk.
2. "	1239,20 "	120,60 "
3. "	2031,35 "	191,50 "
4. "	2033,20 "	393,60 "
	6024,30 Mk.	838,30 Mk.

Postsendungen gingen ab: 1. Qu. 189, 2. Qu. 193, 3. Qu. 148, 4. Qu. 164 = 698, außerdem 540

Lehrlings-Flugblätter per Kreuzband. — 2. Punkt. Aus den Berichten der Delegierten über den Stand der Bezirksvereine geht hervor, daß ein Fortschritt und Erfolg der Bestrebungen auf Vermehrung der Mitgliederzahl in den meisten Bezirksvereinen zu konstatieren ist. Nachdem zum 3. Punkte der Gautaffierer die Jahresrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881 vorgetragen und auf Antrag der Revisoren durch Erheben von den Sizen einstimmig Decharge erteilt worden, geht man zum 4. Punkt über: Antrag vom Gauvorstand und Göttingen betr. Aufhebung der 5-Pf.-Steuer für den Buchdruckerverein der Provinz Hannover vom 1. Januar 1883 ab. Der Referent führt aus, daß diese Steuer dazu diene, vom Jahre 1885 ab den Invaliden aus den Zinsen des beim Buchdruckerverein der Provinz Hannover (Genossenschaft) angelegten Kapitals einen Zuschuß zu gewähren. Der Anschluß an die Zentral-Krankenkasse erfordere für sämtliche Orte eine Steuererhöhung (für Hannover, Hildesheim und Braunschweig 20 Pf.), da nun gegründete Hoffnung vorhanden sei, daß das Kapital bis zum Schlusse des Jahrs die veranschlagte Höhe erlangt habe, auch später, nach Heabsehung der Steuer, noch etwas zu diesem Kapitale kommen werde, so dürfe man wohl annehmen, daß das bis 1885 gesteckte Ziel erreicht; die finanziellen Verhältnisse also nicht verrückt würden. Der Antrag wird hierauf ohne größere Debatte angenommen. 5. Punkt: Antrag betr. allgemeine Revision des Statuts resp. der Geschäftsordnung. Die Umwandlung des Gautatuts in eine Geschäftsordnung, schon vom vorigen Gautage beschlossen, war wegen der durch den zu erwartenden Anschluß an die Zentral-Krankenkasse bedingten Änderungen nicht ausgeführt worden und wird daher der Antrag des Referenten angenommen: „Der 15. Gautag beschließt: der Vorstand wird beauftragt, die Revision des Statuts sowie dessen Umwandlung in eine Geschäftsordnung im Laufe dieses Geschäftsjahrs vorzunehmen und dem nächsten Gautage vorzulegen.“ Unter dem 6. Punkte: Verwaltungs-Angelegenheiten, wird das dem Vorstande zur Verfügung gestellte Pauschquantum auf die Höhe wie in früheren Jahren, nämlich auf 300 Mk. festgesetzt. Ueber die Genehmigung der Errichtung eines Bezirksvereins Hannover entspinnt sich eine längere Debatte; die meisten Nedner sind dagegen, daß der neu gebildete Bezirksverein von Hannover aus verwaltet werde; schließlich wird die Sache dem Vorstande zur Regelung überwiesen. Ferner wird der Antrag: „Der Gauvorstand bekommt den Auftrag, ein Einheitsformular für die Rechnungsbücher und Mitgliederlisten aufzustellen, drucken und binden zu lassen und den Bezirksvereinen zuzustellen“ angenommen; und unter demselben Punkte beschlossen, vom 1. Juli ab an alle Ausgesteuerten an den Bezirksvororten resp. Zahlstellen des Gauces, inkl. Osnabrück und Braunschweig, 2 Mk. Beitrag zu zahlen. — Sodann geht man zum 7. Punkte der Tagesordnung, Agitation für den Verein, über. Die Debatte ist eine sehr lebhaft und gründlich; sie wendet sich vorzüglich der Lehrlingsfrage zu und dem auch in den Kreisen der Prinzipale sich hier und da bemerklich machenden Bestreben, das Ausbilden der Lehrlinge auf eine vernünftige Zahl, ein richtiges Verhältnis zu beschränken. Der Gautag beschließt hierzu: „Der Gauvorstand wird beauftragt, die Prinzipale aufzufordern, in der Lehrlingsfrage mit der Gehilfenschaft gemeinschaftlich in geeigneter Weise vorzugehen.“ Ferner wird der Gauvorstand beauftragt, eine Zirkular-Aufforderung, Beitritt zum Unterstützungsverein betr., an sämtliche Nichtvereinsmitglieder des Gauces, drucken zu lassen und nebst letzter Abrechnung und Anmeldebchein den Bezirksvereinsvorständen zur Uebersendung an die Nichtmitglieder ihres Bezirks zu übermitteln. (Schluß f.)

§§ Aus Rheinhessen. Mzey war wegen seiner typographischen Leistungen noch niemals berühmt und wird es auch vermutlich in alle Zukunft nicht werden, aber damit soll durchaus nicht gesagt sein,

daß die Mzeyer ganz und gar nichts für die Buchdruckerkunst leisteten. Es lernen daselbst alljährlich so und so viele „Kunststücken“ aus (ich hätte bald vergessen zu erwähnen, daß wir hier drei Druckereien mit drei Zeitungen und zwei, sage zwei Gehilfen haben, von denen man sagen kann, daß sie Buchdrucker sind; es sind dies aber keine Mzeyer), welche wahre Zierden der Buchdruckerwelt werden und nachmals wegen ihrer technischen Vollendung in ganz Rheinhessen und der benachbarten Pfalz der Schrecken aller Korrektoren sind. Ist es doch schon vorgekommen, daß als ein solcher Kunstgenosse auswärtig in Kondition trat, der betreffende Prinzipal zufolge seiner erstaunlichen Leistungen sich in Mzey erkundigte, ob der neue Gehilfe denn auch wirklich in einer Druckerei gelernt habe. Wir treffen in Mzey Leute, welche Schriftsetzer, Gärtner, Maurer, Bahnwärter und wieder Buchdrucker in einer Reihenfolge waren. Diese Tausendkünstler müssen wegen ihrer schlechten Vorbildung in unsern Berufe zu kaum glaublichen Spottpreisen arbeiten, denn leider gibt es nur zu viele Prinzipale, welche mit Hilfe solcher Leute halbwegs erträgliche Bedingungen des Kampfes ums Dasein zu verschlechtern sich nicht mehr schämen können, weil die natürliche Scham über Unrecht ihnen mit dem Einkreihen der ersten auf bezeichnete Weise verdienten Mark verloren gegangen ist. Mein heutiges Schreiben bezweckt nur dem Zentralvorstande darzutun, er möge Mittel und Wege ausfindig machen, absolet unfähigen Gehilfen den Eintritt in den Unterstützungsverein unmöglich zu machen.

(Fortsetzung der Korrespondenzen in der Beilage.)

Bundschau.

Ein über alle Maßen edelmütiger Spree-Athener, der unsern Schmerz über die alljährlich und vermutlich auch diesmal über den Corr. hereinbrechende Johannisfestberichts-Sintflut in seiner ganzen Tiefe mitfühlt, hat gegen jenes Uebel ein Radikalmittel ausgetüftelt. Schon manchem Erfinder hat die Mitwelt den wohlverdienten Lorbeerkrantz verweigert, wir wollen dem wohlwollenden Manne in der Reichshauptstadt denselben nicht vorenthalten. Seine Idee ist wirklich genial, nach jeder Seite hin zufriedenstellend. Das dies wahr, ist aus nachstehendem ersichtlich. Unser Freund schlägt vor, wir sollten sämtliche Johannisfestberichte künftig in Form einer „Tabelle über die Feier des Johannisfestes“ veröffentlichen; sollte dies auch wirklich zwei Kolonnen Satz beanspruchen, so wären wir mit dem Johannisfest überhaupt im reinen, denn in einer Nummer sei alles abgemacht, während jetzt sechs Wochen lang das Getoste, Gesehe etc. das nach Tarifstandalen suchende Auge beleidige. Die Tabelle würde wie jede andere dieser angeblich doppelbezahlten Buchdruckerzeugnisse Rubriken haben, in welche nun etwa folgendes zu setzen wäre: Ortsverein: Kalaufingen. Tag der Feier: 24. Juni. Art der Feier: Landpartie. Wetter: Regen. Spezieller Ort: Goldenes Lamm. Beteiligung: alle Gehilfen mit Familie etc., ein Prinzipal etc. Dekoration: Fahnen, Büste Gutenberg's, Festjungfrauen. Geistige Genüsse: Gesang der Lieberstafel, Festgedicht, Theaterstück, Festrede von Müller (donnernder Applaus), Coast auf Gutenberg (Nedner Müller). Materielle Genüsse: mitgebrachte Stullen, 10-Pf.-Würfte mit Kompott, Rotwein (1/2 Flasche), Bier (3 Tonnen), Tanz. Ende: 4 Uhr morgens, bei einigem später. Erinnerung: ewig. Doch 'mal 'was 'Positives!'

Des Genitivus (i. Nr. 65) können die Straßennamen nach meiner Meinung sehr wohl entbehren, wenn nicht aus Gründen des Wohlklangs oder um Verwechslungen zu vermeiden die Verwendung jenes Konsonanten sich als unumgänglich nötig erweisen sollte. Ich halte Königstraße, Alexanderplatz, Friedrichsgasse sogar für besser, weil wir ja auch nicht schreiben: Königs (des) Straße, Alexander Platz. Die eigentliche Bedeutung des Genitivus ist durch die Wort-

verköpplung sowie so allertiert, daher kann wohl auch der letzte Rest desselben, das s, mit Ausnahme obiger Fälle ausgemerzt werden, ohne daß die Sprache Schaden litte. Dies soll indes nur für Straßennamen gelten. Tüftelius.

Herr Heinrich Klemm in Dresden besitzt ein Bibliographisches Museum, das fast eine halbe Million Wert repräsentiert. Dasselbe besteht hauptsächlich aus Intinabeln, welche in zwei Zimmern und einem Saale des Grundstücks Forststraße 13 b Platz gefunden haben. Es befinden sich unter den Intinabeln allein 140 älteste Mainzer Drucke, unter diesen die vier ältesten Bibeln von 1455 (die sog. 42zeilige) auf Pergament, von 1462 (die 48zeilige), von 1472 und von 1534 in prächtigsten Exemplaren, der Mainzer Pfalter (das einzige Exemplar im Deutschen Reiche), 146 der seltensten Straßburger Druckwerke des 15. und 16. Jahrhunderts, darunter die erste deutsche Bibel von 1466, weiter aus derselben Zeit 60 Kölner, 75 Augsburger, 63 Basler, 60 venezianische, 70 Nürnberger, 40 Pariser und 20 Ulmer Drucke. Außer einer großen Anzahl anderer bibliographischer Seltenheiten enthält das Museum diverse seltene Holztafeldrucke der ältesten Zeit, ferner die Einrichtung einer mittelalterlichen Handschriftenbibliothek sowie die durch neuere Ergänzungen komplettierte als echt beglaubigte Handpresse Gutenbergs vom Jahre 1441 aus Mainz. Die Intinabeln zc. sind fast durchweg äußerst gut erhalten. — Danach würde sich für die typographischen Gesellschaften in Leipzig und Berlin wohl mal ein Absteher nach Dresden verlohnen.

Originelles Mißverständnis. In der letzten Sitzung der Berliner Typographischen Gesellschaft kam folgender künftliche Fall unfreiwilliger Komit zur Sprache. Die Tagesordnung dieser Sitzung war den Mitgliedern durch Postkarte mitgeteilt worden und zwar figurierte als Punkt 3 eine Besprechung über die Ausflußregel, welche Angelegenheit die Gesellschaft schon mehrere Sitzungen hindurch beschäftigt hatte. Die Einladung drückte dies folgendermaßen aus: „Punkt 3. Beratung über das Ausschließen“. Ein Mitglied, welches jedenfalls im Besuchen der Sitzungen nicht allzu großen Eifer entwickelt hat, faßte diese lakonische Notiz falsch auf und ersuchte in einem höflichen Schreiben den Vorstand der Gesellschaft, betreffs seiner Person doch gütigst Milde walten zu lassen und ihn nicht sogleich auszuschließen; er sei in letzter Zeit durch verschiedene Unglücksfälle verhindert worden, seinen Verpflichtungen gegen die Gesellschaft nachzukommen. Die Heiterkeit bei Mitteilung dieses Schreibens war, wie man sich denken kann, eine stürmische.

Von welchen merkwürdigen Begebenheiten die Burglengensfelder Zeitung ihren Lesern zu erzählen weiß, sei hiermit pflichtschuldigst in Fräulein Klitos Buch notiert. In der Nummer vom 6. Juni steht gedruckt: Regensburg, 3. Juni. Ein einsam gelegenes Bahnwärterhäuschen bei Wübelhofen, nächst Regensburg, war vergangene Nacht der Schauplatz eines überaus frechen räuberischen Ueberfalls. Als eben der Regensburger Zug die Stelle passiert hatte, erhielt er von rückwärts einen heftigen Schlag über das Genick, so daß er bewußtlos zu Boden stürzte.

In Regensburg wurde am 17. Mai ein Stereotypen der Druckerei der „Silesia“ namens Ignaz Lusar wegen Falschmünzerei verhaftet. Der Mann hatte sich auf das Stereotypieren von Silbergulden gelegt. Dem Schriftgießereibesitzer Herrn E. Poppelbaum in Wien ist der Titel „k. k. Hofdruckschreiberei“ verliehen worden, wohl die erste Titelverleihung dieser Art.

Unterm 29. April wurde Herr Josef Linczak in Wien auf ein Verfahren, „Buchdrucklettern zu gießen und aus denselben einen Buchdruckatz zu bilden“, ein österreichisch-ungarisches Privilegium erteilt. Nach diesem der Wiener Zeitung entnommenen Wortlaute scheint nicht Gutenberg, sondern Herr Linczak die Buchdruckerkunst erkunden zu haben.

Gestorben.

In Berlin am 13. Mai der Invalide (Drucker) G. Ferd. Heine, 60 Jahre alt — Rheumatismus und Schwäche; am 17. Mai der Invalide (Seher) Jul. Schimelpennig, 77 Jahre alt — Lungenlähmung; am 4. Juni der Seher August Gustav Buchhorn, 35 Jahre alt — Lungenschwindel.

Briefkasten.

K. in B.: Die eingegangenen Offerten werden sofort abgehandelt und das ist auch mit den Ihrigen geschehen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. H.) Bekanntmachung. Wir machen die Herren Verwalter wiederholt darauf aufmerksam, daß die nummerierten Formulare (1, 2, 3, 3a, 4) nur der Quartals-Abrechnung beizulegen sind. Die Monatsabschlüsse sind ohne Belege einzulegen.

Mecklenburg-Lübeck. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Sonntag den 30. Juli mittags 12 1/2 Uhr zu Rostock im Vereinslokal Stadt Weißenburg, Beguinenberg 11, statt. Auf Antrag von Rostock wird die Tagesordnung erst 4 Wochen vor Abhaltung veröffentlicht und sind deshalb noch Anträge bis Dienstag den 27. Juni an den Gauvorstand zu senden.

Bezirksverein Hessen. In der am 12. Juni stattgehabten Generalversammlung des Ortsvereins Kassel wurde der seitherige Vorstand: H. Gast, Vorsitzender, Chr. Meinberg, Kassierer, E. Möller, Schriftführer, und Chr. Becker, Beisitzer, wiedergewählt und als Revisoren die Herren Stolle und Schmidt bestellt. Als Verwalter der Reisekasse wurde Herr H. Siebert wiedergewählt.

Berlin. Die durch Beschluß der Vereinsversammlung angefertigte Adresse wird den Mitgliedern am Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. d. M. nachmittags von 4 bis abends 11 Uhr im Vorstandsklokal, Preuß' Bierhaus, Dranienstr. 51, zur Ansicht ausliegen. — Am Sonntag den 25. Juni findet auf der Berliner Vork-Brauerei, Tempelhofer Berg, das diesjährige Johannistfest für unsere Mitglieder und deren Freunde (Nichtbuchdrucker) statt. Billets à 20 Pf. sind in der Sittenfeldschen Offizin bei Ph. Schmitt und in der Nordb. Allgem. Btg. bei C. Coffier zu haben. Zureisende Kollegen haben freien Eintritt zc. zc.

Stuttgart. Da es in neuerer Zeit mehrmals vorgekommen, daß von auswärtig auf Verschreibung Seher wie Maschinenmeister hier in Kondition traten in solchen Offizinen, wo nicht voll und ganz nach dem Tarif bezahlt wird, so wird deshalb bekannt gegeben, daß alle Mitglieder des Unterstützungsvereins, welche eine solche Kondition hier erhalten könnten, vor Annahme derselben sich mit dem Unterzeichneten ins Einvernehmen zu setzen haben. — S. Meßmer, Leonhardsplatz 1, III.

Berlin. 1. Du. 1882. Es steuerten 1549 Mitglieder. Neu eingetreten sind 96, zugereist 42, abgereist 45, ausgetreten 11 (die Seher Fritz Kietisch, Hermann Ducharbt, Hugo Uhrig, Oskar Bielefeld, Alb. Lehmann, sämtlich aus Berlin, Paul Schend, Karl Dufft, beide aus Stettin, Jul. Koch aus Altwasser i. Schl., Julius Pockwitz aus Stade und die Drucker Julius Krojan, Oskar Salewski, beide aus Berlin), ausgeschlossen 18 (die Seher Paul Röhrich, Albert Koch, Max Dänfel, Franz Kohlshmidt, Otto Jacob, Karl Kobzinowski, Paul Kurzius, Albert Knopke, Richard Köhne, Rich. Siede, Ernst Schönefeld, Ernst Schöpe, Albert Gerding, Ernst Jeglicz, sämtlich aus Berlin, Louis Schneider aus Zanthof bei Neuwedel, Karl Mortensen aus Ropenhagen, Oskar Mercy aus Küfrin und Josef Duade aus Deutsch-Wartenberg), gestorben 5 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 1372. — Konditionslos waren 182 Mitglieder 755 Wochen, krank 108 Mitglieder 445 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Wallenstedt der Seher Karl Emmel, geb. in Rothenburg (Hannover) 1863, ausgetreten daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — Emil Krebs in Bernburg, Meyers Buchdruckerei.

In Guben der Maschinenmeister Paul Neumann, geb. in Gr.-Glogau 1850; war schon Mitglied. — G. Sperlich, Uferstraße 3.

In Kassel die Seher 1. Th. Koppmann, geb. in Hofgeismar; 2. Adolf Müller, geb. in Duderstadt, ausgetreten 1877; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Maschinenmeister Friedr. Köpff, geb. in Hintheim bei Karlsruhe, ausgetreten in Heidelberg 1879;

war schon Mitglied. — In Altenborn a. d. W. 1. der Seher Karl Schimpf, ausget. daselbst 1880; 2. der Schweizerdegen Ed. Wilhelm, ausgetreten daselbst 1881. — H. Gast in Kassel, Buchdruckerei von Baier & Sewalter.

In Schwerte 1. der Maschinenmeister Franz Koch, geb. in Münster 1812, ausgetreten daselbst 1832; war bis 1873 Mitglied; 2. der Seher Feinr. Platte, geb. in Düsseldorf 1864, ausgetreten in Schwerte 1882; 3. der Schweizerdegen H. Heimjat, geb. in Mülheim a. d. R. 1862, ausgetreten in Langenberg 1881; war noch nicht Mitglied. — A. Godel in Dortmund, Josefstraße 17.

In Sondershausen der Faktor Ferd. Hinzmann, geb. in Stargard i. P. 1850, ausget. daselbst 1869; war schon Mitglied. — E. Knaut, Vohstr. 29. Stuttgart, 16. Juni 1882. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Auszug der Rechnung pro 1. Quartal 1882

(abgeschlossen 31. Mai 1882.)

I. Vereinskasse:

Saldo-Vortrag von voriger Rechnung	Mk. 3077,95
6453 Wochenbeiträge à 5 Pf.	322,65
Nachzahlungen	22,20
Zinsen	3,07
Summa	Mk. 3425,87
Diverse Ausgaben*	Mk. 714,37
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung	2711,50
Summa	Mk. 3425,87

* Kosten der 1. Generalversammlung 447,30 Mk., 225 Exemplare der Zeitschrift „Zur Arbeiterversicherung“ 80 Mk., Remuneration 50 Mk., Porto zc. 39,87 Mk., Anschaffung der neuen Geschäftsbücher 48,75 Mk., 2000 Stempelmarken 14,50 Mk., Honorar für Bücherrevision an den Sachverständigen 2 Mk., Druckkosten 31,95 Mk.

II. Allgemeine Kasse:

Saldo-Vortrag von voriger Rechnung	Mk. 780,05
6454 Wochenbeiträge à 40 Pf.	2581,60
Eintrittsgeld	107,00
Summa	Mk. 3468,65
Reise-Unterstützung	Mk. 1053,70
Arbeitslosen-Unterstützung am Orte	547,00
Sonstige Unterstüttung	110,00
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung	1757,95
Summa	Mk. 3468,65

III. Invalidentasse:

Saldo-Vortrag von voriger Rechnung	Mk. 966,00
4938 Wochenbeiträge à 20 Pf.	987,60
Summa	Mk. 1953,60
Unterstützung an 1 Mitglied in Passau	Mk. 90,00
Saldo-Vortrag für nächste Rechnung	1863,60
Summa	Mk. 1953,60

NB. Mit Beiträgen und Abrechnung im Rückstande: Regensburg.

Wien, pro 31. Mai 1882.

Aktiva.

Kassa-Konto	Mk. 276,87
Wertpapier-Konto	5300,00
Reise-Unterstützungs-Konto (noch nicht verrechnete Unterstüttung pro 2. Du.)	557,25
Arbeitslosen-Unterstützungs-Konto (noch nicht verrechnete Unterstüttung pro 2. Du.)	206,00
Konto-Korrent-Konto (Vorschüsse an Zahlstellen und Mitgliedschaften und sonstige Außenstände)	775,78
Summa	Mk. 7115,90

Passiva.

Bermögens-Konto der Vereinskasse	Mk. 2711,50
Bermögens-Konto der Allgemeinen Kasse	1757,95
Bermögens-Konto der Invalidentasse	1863,60
Konto-Korrent-Konto (Guthaben der Zahlstellen und vorläufige Beiträge pro 2. Du.)	782,85
Summa	Mk. 7115,90

Bewegungsstatistik vom 1. Du. 1882. Es steuerten 629 Mitglieder in 32 Orten (rückständig mit Abrechnung Regensburg). Neu eingetreten sind 25, zugereist 28, abgereist 44, ausgeschlossen 5 (die Seher Johann Randler aus Lipolding, Ludwig Drth aus München, Joh. Steibls aus Geisenhain, Anton Berger aus Stuben und Wilhelm Merboth, G. aus Leipzig, sämtlich wegen Restierens der Beiträge), gestorben 3 Mitglieder (die Seher Wilhelm Gröning aus Bernburg, Paul Müller aus Berlin und Max Späth, M. aus München). Mitgliederstand Ende des Quartals 587. — Konditionslos waren 41 Mitglieder 169 Wochen, krank 55 Mitglieder 195 Wochen. Nürnberg, 16. Juni 1882. Der Vorstand.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Schaffhausen der Faktor Alfred Weiß, geb. in Straßburg 1834; war noch nicht Mitglied. — Zentralpräsident Nummer in Bern, Junkerngasse 146 D.

Anzeigen.

Buchdruckerei - Einrichtung

versehen mit den neuesten Bier- und Titelschriften etc., neu und nach Pariser System, ist besonderer Verhältnisse halber mit noch wenig gebrauchter Handpresse zu dem Preise von 3000 Mk. zu verkaufen. Näheres unter Nr. 363 durch die Exped. d. Bl. [363]

Eine gut eingerichtete kleinere Buchdruckerei

in lebh. Stadt Sachsens, mit Schnellpr., Blattverlag und reichl. Schriftmaterial, noch in vollem Betriebe, soll an einen solventen, nachweislich tüchtigen Fachmann baldm. verkauft werden. Kaufpr. 9000 Mk. Reingewinn ca. 3000 Mk. pro Jahr. Näheres auf Franko-Anfr. unter X. X. X. 473 an die Exped. d. Blattes. [473]

Eine Buchdruckerei mit Blattverlag wird bei einer Anzahlung von 3000 Mk. (am liebsten Nord- oder Süddeutschland) sofort zu kaufen gesucht. Reichlich entschädigen würde ich auch eine Offerte, wo sich Besagtes neu einrichten ließe. Off. unter L. Nr. 2355 erb. an Th. Dietrich & Co., Kassel. [471]

Buchdruckerei zu kaufen oder pachten gesucht. Hoffmann, Berlin, Lotzinger Str. 69, Hof, I. [462]

In meiner neu zu errichtenden Druckerei finden zwei flotte junge Zeitungsetzer, wovon einer an der Maschine gut Bescheid weiß, und ein Setzer, der auch im Korrekturlesen bewandert ist, bis zum 1. Juli Kondition. Ansprüche müssen bescheiden sein. Nur brauchbare Leute wollen sich melden. Kost und Logis in meinem Hause. Stellung dauernd und angenehm. [474] Moritz Künstler, Wilhelm a. Rh., z. B. Wallstr. 41.

Ein im Klischeedruck erfahrener selbständiger Maschinenmeister

findet sofort Stellung. Schriftliche Anmeldungen, mit Prima-Zeugnissen begleitet, befördert unter Chiffre M. 861 S. die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Zürich. (M. 1722 Z.) [463]

Tüchtiger Maschinenmeister

sofort gesucht von C. F. Mohr, Kiel. [467]

Maschinenmeister gesucht

wenn auch erst ausgebildet, doch im Plattens, Werk- und gewöhnlichen Accidenzdruck sicher. Kopie der Zeugnisse und Angabe der Lohnansprüche erbeten. Eintritt sofort. [466] R. Voigtländer, Kreuznach.

Ein Maschinenmeister

in allen Arbeiten bewandert, sucht Stellung. Offerten unter Ho. 1368a befördern Haasenstein & Vogler in Hannover. [465]

Ein tüchtiger und verlässlicher Buchdruckerhilfe (für die Handpr.) kann sofort Kond. erb. Off. erbittet Ludw. Hoffmanns Buchdr., Krumau (Südböhmen).

Ein seit vielen Jahren als Redakteur liberaler Blätter mit thätiger Buchdruckereifaktor, welcher den Prinzipal vollständig vertreten kann, sucht Verhältnisse halber baldigst andere Stellung. Gef. Offerten unter A. E. 800 an Haasenstein & Vogler, Dresden, erbeten. (33751a) [472]

Ein junger Setzer (militärfrei), mit allen Arbeiten bekannt, sucht per 1. Juli oder später Kondition. Gef. Off. an Decker, Sternförde. [464]

Ein junger sol. Setzer und Maschinenmeister, selbst. Arbeiter, welcher zugleich die Stelle des Prinzipals vertr. könnte, sowie ein junger flinker Setzer, in allen vorf. Arbeiten erf., suchen dauernde Stelle. Off. unter Nr. 447 an die Exped. d. Bl. [447]

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfiehlt seine

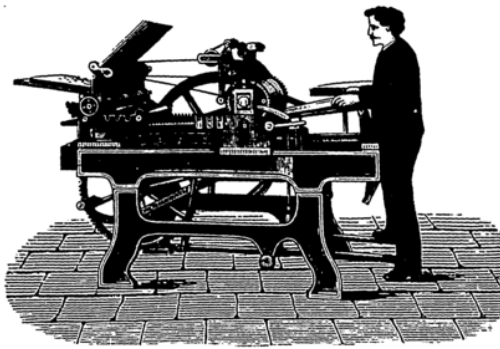
schwarzen und bunten

Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einziger und höchster Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Bitte um Scherfelle! X. X. 15 postl. Wattenscheid.



System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall



Ein junger solider Setzer bittet unter bescheidenen Ansprüchen um baldige Kondition. Gef. Off. unter Richard Ziegler, Schriftsetzer, Schwiebus, erb. [469]

Franz Franke in Danzig.

Walzenmasse

90 Mk. pro 50 k. Proben gratis u. franko.

Feyse, Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S., Gr.-Oktav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk. R. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [405]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Katechismus der Buchdruckerkunst.

Von C. A. Franke. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Alexander Waldow. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen und Tafeln. Preis in eleg. engl. Einband 2 M. 50 Pf. (Verlag von J. J. Weber.)

Die Schriftgiesserei. Von J. H. Bachmann. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Preis 2 M. 50 Pf.

Otto Mirow! Kondition in Kiel. Adresse schleunigst an B. Stenzel, Lehmsberg 13, I.

DIETMANN TYPOGRAPH. GESELLSCHAFT BERLINER

Dienstag den 20. Juni 1882 präzis 8 1/2 Uhr:
Vereins-Sitzung. [461]

Die Aktionäre der Leipziger Vereinsbuchdruckerei in Liquidation.

werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß Sonntag den 16. Juli d. J. die Auszahlung von 33 1/2 Proz. des Nennwertes der Aktien durch Herrn H. Meyer in Leipzig, Eisenstraße 8 part., gegen Abgabe der Aktien erfolgt. Auswärtigen Teilhabern wird gegen Einsendung derselben nach Abzug der Portokosten ihr Guthaben zugesandt. [475] Leipziger Vereinsbuchdruckerei in Liquidation.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Zur Beachtung!

Anträge von Mitgliedern, welche auf die Tagesordnung der im August stattfindenden ordentlichen Generalversammlung gesetzt werden sollen, müssen laut § 10 des Statuts bis 20. Juli an den Vorstand eingereicht werden.

Sonnabend den 24. Juni:

Johannisfeier bei Honorand

bestehend in Konzert (im Vordergarten) und Ball. Büchnersche Kapelle.

Einlaß 1/27 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets für Gäste à 1,50 Mk., für Extradamen à 20 Pf. sind beim Verwalter vom 17. Juni ab zu haben. Mitglieder haben freien Zutritt. — Kindern ist der Einlaß in den Saal nicht gestattet. Der Vorstand.

Sierzu eine Beilage.

M. Berlin. Der hiesige Schriftgießergehilfen-Verein feierte am 7. Mai sein 14. Stiftungsfest unter reger Beteiligung seiner Mitglieder durch eine Herrenpartie nach dem reizend gelegenen Saatwinkel. Wir hatten bei diesem Feste zum erstenmale wieder Gelegenheit, mehrere Vorstandsmitglieder des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer als Ehren-gäste begrüßen zu dürfen. Den offiziellen Teil der Feier eröffnete der Vorsitzende Kießner durch einen schwungvollen Toast auf die Einigkeit der Buchdrucker und Schriftgießer Deutschlands, dem ein weiterer von Herrn Baumert vom großen Verein aus-gebracht auf den Unterstützungsverein, sowie auf den Vorstand des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, auf den Schriftgießergehilfen-verein und seinen Vorstand folgten. Auch demjenigen, der den ersten Anstoß zur Gründung unsers Vereins gegeben, des leider durch Krankheit an der Teil-nahme am Feste verhinderten zweiten Vorsitzenden Herrn Hermann Hädecke, wurden warme Worte der Anerkennung gezollt. Das Fest verlief in schönster Harmonie und soll sogar, wie fama behauptet, bei einigen Kollegen erst am Montag Morgen seinen Abschluß gefunden haben, so daß von denselben das Stiftungsfest volle 24 Stunden gefeiert worden wäre.

□ Bromberg, 2. Juni. Am ersten Pfingst- feiertag den 28. Mai vormittags 11 Uhr wurde im Restaurant Sauer hieselbst unser diesjähriger Gantag durch den Gauvorsteher eröffnet. Anwesend waren vier Delegierte aus Posen, drei aus Brom- berg, einer aus Thorn-*-*Snowrazlaw und der Gau- vorstand sowie zahlreiche Mitglieder des Bromberger Ortsvereins. Nach Begrüßung der Versammlung gedachte der Gauvorsteher zuvörderst der im Gau Posen verstorbenen Mitglieder J. Hoffmann in Posen und F. Rudolph in Thorn; das Andenken derselben wird durch Erheben von den Sitzen ge- ehrt. Hierauf folgt der Bericht über den Stand des Gauvereins. Nach demselben war das Vereinsleben ein ruhiges, das ganze Streben ist auf Ausbildung der Kassenverhältnisse gerichtet gewesen. Die Arbeits- losenkasse hat sich auch im abgelaufenen Jahre als ein wohlthätiges Institut erwiesen; Unterstützung aus derselben erhielten in unserm Gau vier Mit- glieder zusammen 89 Mk. Die Zentral-Krankenk- asse erfreut sich seit ihres Bestehens einer außer- ordentlichen Sympathie, Leipzig ausgenommen, ge- hören bereits sämtliche Gaue derselben an. Der Stand derKasse ist ein günstiger zu nennen. Im Gaue selbst hat sich nichts Hervorragendes ereignet. Die Lohn- verhältnisse sind nach der kürzlich aufgenommenen Statistik im allgemeinen als ungünstige zu bezeichnen, auch steht die Lehrlingszukunft in üppigster Blüte. Erfreulich ist dagegen die von Jahr zu Jahr fort- schreitende Vergrößerung der Mitgliederzahl; dieselbe betrug am Schlusse des Geschäftsjahrs 1879—80: 74, 1880—81 90, am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahrs 133 in 14 Orten. In der Hoffnung, daß im kommenden Jahre noch Besseres zu berichten sein möge, schloß der Vortragende seinen Bericht. — Aus der gelegten Kassenrechnung des Gauassessiers geben wir folgende summarische Uebersicht: Gau- kasse: Einnahmen 1467,82, Ausgaben 355,44, Bestand 1112,38 Mk. Gaukrankenkasse: Ein- nahmen 818,72, Ausgaben 204,00, Bestand 614,72 Mark beim Termin der durch den Uebertritt zur Zentral-Krankenkasse erfolgten Auflösung; hiervon wurde an die Zentral-Krankenkasse für 90 Mit- glieder das Eintrittsgeld à 3 Mk. = 270 Mk. ab- geführt, der Ueberschuß von 344,72 Mk. der Gau- kasse überwiesen. Allgemeine Kasse: Einnahmen 2051,40, Ausgaben 1182,00, Ueberschuß 869,40 Mark. Invalidentasse: Einnahme (ohne Aus- gabe) 1045,40 Mk. Bewegungsstatistik pro 1881—82: Neu eingetreten 40, wieder eingetreten 17, zugereist 26, abgereist 26, ausgetreten 1, aus- geschlossen 7, konditionslos 25 (2. Qu. 10, 3. Qu. 11,

4. Qu. 3, 1. Qu. 1), krank-41, gestorben 2. Die Jahresrechnung war bereits von einer Kommission revidiert und für richtig befunden worden, es wurde deshalb auf Antrag eines Delegierten von der noch- maligen Wahl einer Revisionskommission Abstand genommen und dem Kassierer durch Erheben von den Sitzen Decharge erteilt. — Punkt 3, Abände- rung des Gaustatuts. Hierzu lagen Abänderungs- anträge vor von den Bezirksvereinen Posen und Bromberg sowie der Mitgliedschaft Thorn-*-*Snowraz- law. Es wurde eine paragraphenweise Verlesung des Statuts beschlossen und reproduzieren wir an dieser Stelle nur die wichtigsten Anträge. Zu § 5 ward ein neuer Absatz, welcher die Funktionen des Gauvorstands näher präzisirt, angenommen, ein neuer § 6 aber, der eine ständige Revisionskommission schaffen sollte, abgelehnt, desgleichen ein Zusatzantrag zu § 17, die Beiträge der Zentral-Krankenkasse für konditionslose Mitglieder aus der Gaufasse zu be- streiten. Die Abänderung in § 19: „Der Gantag findet alle 3 Jahre statt...“ fand nicht die ge- nügende Zustimmung. In der Geschäftsordnung des Gantags wurde § 9 dahin abgeändert, daß in Zukunft bei Stimmengleichheit das Los, statt wie bisher der Vorstand entscheidet. Hierauf Mittagstafel. Nach einstündiger Pause wird das Statut zu Ende beraten. Die Versammlung einigt sich dahin, das abgeänderte Statut vorläufig nicht in Druck zu geben, da vielleicht von der demnächst stattfindenden General- versammlung Beschlüsse gefaßt werden könnten, welche den heutigen entgegenstehen. — Punkt 4, Feststellung der Beiträge für das laufende Jahr, gab zu weiteren Bemerkungen keinen Anlaß, man beläßt dieselben auf der bisherigen Höhe. Dem Gauassierer werden als Entschädigung 40 Mk. bewilligt, den Delegierten 6 Mk. Tagegelber und Bahmentschädigung 3. Klasse. Auch in betreff der Höhe des Pauschquantums, welches dem Gauvorstande zum Zweck außerordentlicher Ausgaben zur Disposition gestellt wird, ist keine Veränderung einge treten; es wird dem Gauvorstande keine bestimmte Summe vorgeschrieben, sondern ihm nur möglichste Sparsamkeit anempfohlen. — Bei Punkt 5, Wahl des Orts für den Gauvorstand, stellte Posen den Antrag, den Gauvorstandssitz nach Posen zu verlegen, ermahnend, daß eine größere Mitgliederzahl sich in Posen befindet, auch der Gau den Namen Posen trägt und die Verlegung schließlich im Interesse der Vermehrung der Mitglieder liege, ferner auf die in Posen befindlichen polnischen Kollegen nicht ohne günstigen Eindruck bleiben werde. Von anderer Seite wird dagegen hervorgehoben, daß die Mitglieder mit der Bromberger Verwaltung zufrieden waren, kein Grund für eine Verlegung spricht und verschiedene Thatsachen es ratsam erscheinen lassen, den Gauvorstand in Bromberg beizubehalten. Schließ- lich wird ein dahin zielender Antrag zur Abstimmung gebracht. Dieselbe ergab Stimmengleichheit und so entschied der Vorsitzende die Angelegenheit: er stimmte für letztern Antrag. — Zu Punkt 6 stellte der Thorner Delegierte den Antrag, den nächsten Gantag in Thorn abzuhalten, und motiviert dies damit, daß dadurch mancher Fernstehende dem Verein könnte zugeführt werden. Ein anderer Antrag befürwortet die bisher zwischen Posen und Bromberg geübte Wechseltheilung und empfahl als nächsten Versammlungsort dem- zufolge Posen, welchem Antrage die Delegierten auch beistimmten. Unter „Retursen, Beschwerden und Anträgen“ lag vom Ortsverein Posen folgendes Gesuch vor: „Der Gantag wolle beraten und be- schließen, wie dem Lehrlingsunwesen und dem fort- währenden Sinken der Arbeitslöhne im hiesigen Gau am besten in Gemeinschaft mit den Prinzipalen zu begegnen sei.“ Die längere Debatte hierüber fördert nichts Positives zu tage; man mußte sich begnügen, als Palliativmittel Belehrung des Publikums durch die Presse, Verbreitung von Flugblättern und persön- liche Agitation zu empfehlen. Von anderer Seite

wurde betont, daß wir dieser Frage gegenüber ganz ohnmächtig da ständen; es sei das Uebel eine Folge des schlechten Geschäftsganges, Ueberfüllung aller Arbeitsmärkte und das Verlangen der Prinzipale billige Arbeitskräfte zu erhalten. Nachdem jeder aufgefordert worden, in dieser Sache selbst sein möglichstes zu thun, ging die Versammlung zur Tagesordnung über. Mit oben angeführtem Punkte war die letztere erschöpft und schloß der Gauvorsteher um 7 Uhr den diesjährigen Gantag.

-n. Dortmund, 6. Juni. Der Accidenzsetzer Herr Christ. Halgmann, der vom 5. Juni 1852 ab während eines Zeitraums von drei Decennien fort- gesetzt in der hiesigen W. Crüwellschen Offizin kondi- tioniert, war am gestrigen Tage der Gegenstand einer in des Wortes bester Bedeutung angenehmen Fest- lichkeit. Als vor 10 Jahren der Genannte sein 25 jähriges Berufsjubiläum feierte, war ihm schon eine größere Ovation bereitet worden, doch wollten die Geschäftsinhaber auch den gestrigen Tag nicht vorübergehen lassen, ihm durch eine kleine Feier aufs neue den Dank für treu geleistete Dienste kund zu geben. Zu diesem Zwecke war in einem Gartenlokale in der Nähe der Stadt seitens der Prinzipale die Zusammenkunft des Geschäftspersonals arrangiert worden, bei welcher Herr W. Crüwell dem Jubilar eine goldene Remontoiruhr überreichte. Letzterm wurde noch die Freude zu teil, vom Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. H. Becker (früherm Redakteur der im Verlage der Firma W. Crüwell erscheinenden Westfälischen Zeitung), einige Tage nach dem Feste brieflich herzlich gratuliert zu bekommen.

-s. Frankfurt a. M. Die diesjährige Haupt- versammlung des Gauvereins Frankfurt- Hesse fand am ersten Pfingsttage (28. Mai) in Kassel statt. Als Delegierte waren anwesend die Herren Kern, Birner, Stidel, Weiß, Mayer und H. Schmidt aus Frankfurt (aus finanziellen Gründen war von der statutenmäßigen Zahl ab- gesehen worden), Haß, Meinberg und Rischer aus Kassel, Clafmann-Melungen, Dörr und Wolff aus Gießen, Diftelmeyer-Marburg. An der Diskussion beteiligten sich als Gäste die Herren Zappay und Paul Schmidt. Herr Haß eröffnete die Versammlung um 9¹/₂ Uhr, begrüßte die aus- wärtigen Delegierten und trat sodann den Vorsitz an den Gauvorsteher Herrn Schrader ab. Derselbe hob zunächst unter Hinweis auf die bekannte Denk- schrift die allseitige Würdigung unserer Bestrebungen und die erfreuliche Kräftigung unsers Vereinslebens hervor. In unserm Gau hat sich nichts Außer- ordentliches ereignet; die Mitgliederzahl in Kassel, vor zwei Jahren 28, konnte auf dem vorigen Gantage auf 42—45 angegeben werden und beträgt jetzt 61.* — Der Bericht von Frankfurt bezeichnet das Vereinsleben als ein in jeder Beziehung reges; die Versammlungen beschäftigten sich mit allen laufen- den Tagesfragen. Anlässlich des Uebertritts in die Zentral-Krankenkasse werden die dem Verein noch nicht angehörigen auch noch auf schriftlichem Wege zu gewinnen gesucht, vorausichtlich nicht ohne einigen Erfolg. Der wundeste Punkt ist der Tarif, wie sich deutlich aus der jüngst aufgenommenen Statistik er- gibt. In Kassel wird mit wenigen Ausnahmen tarifmäßig bezahlt. Versammlungen fanden elf statt, welche sämtlich gut besucht waren. Das der Mit- gliedschaft Gießen auf dem vorigen Gantage ge- spendete Lob ist durchaus nicht zu wiederholen. Das Vereinsleben ist flau geworden und in einem der dortigen Geschäfte hat sich eine gegen früher bedeutend ungünstigere Bezahlungsweise eingebürgert. Haupt- sächlichster Grund dieses bedauerlichen Vorkommnisses ist, daß sich im dortigen Verein Elemente befinden,

*) Die Zentral-Krankenkasse ist auch insofern von großem Werte, als sie immer mehr von den rein ört- lichen Interessen ablenkt und unser Hauptaugenmerk besser auf gemeinsame Ziele richten läßt. Der Eins.

die es nicht einmal für nötig halten, den Corr. oder sonst eine Fachschrift zur Hand zu nehmen, die da, wo sie eine höhere Bezahlung erzielen könnten, mit dem Minimum und darunter vorlieb nehmen, nicht bedenkend, daß sie dadurch all das preisgeben, was früher erst durch harte Kämpfe errungen werden mußte. Sie sind überhaupt nur Vereinsmitglieder, weil sie als solche Konditionslosen- und Kranken- u. Unterstützung erhalten können. In den vier Druckereien gibt es 30 Gehilfen, wovon 23 Vereinsmitglieder. Lehrlinge sind 7 vorhanden und zwar kamen im letzten halben Jahre 3 hinzu. Versammlungen fanden 15 statt; den Hauptverhandlungsgegenstand eines großen Teils derselben bildete die tarifwidrige Behandlungs- und Bezahlungsweise in der Druckerei der Oberhessischen Nachrichten. In Marburg gibt es 15 Vereins- und 6 Nichtvereinsmitglieder. Der Versammlungsbefuch hat sich zwar gebessert, aber gerade die jüngeren Kollegen halten sich davon fern. Das Lehrlingsflugblatt scheint einigen Erfolg gehabt zu haben, denn jetzt gibt es nur 4 Zöglinge. Welchem Mißbrauch mitunter unsere Kassen ausgesetzt sind, bewies ein in Kürze vorggeführter Fall, wonach ein für 15 Mk. arbeitender Herr Kollege zwar seine Konvention verließ (im andern Falle sollte er sich über tarifmäßige Bezahlung durch Bescheinigung des Prinzipals ausweisen), am andern Tage sich aber zur Zentralkasse krank meldete. Betreffender brachte zwar ein ärztliches Zeugnis bei, fand sich jedoch im Verlaufe seiner Krankheit während 14 Tagen nicht beim Arzte ein. Nach des letztern Meinung war der Patient gesund, dieser selbst sah das zwar auch ein, meldete sich aber nach 14 Tagen von neuem krank. — Der vom Kassierer Herrn Jacobi erstattete Bericht wies eine Gesamteinnahme von 7648,73 Mk. nach (inkl. Bestand am 31. Dezember 1880 mit 1053,73 Mk.), die Ausgaben betragen 6035,13 Mk., mithin Bestand am 31. Dezember 1881: 1613,60 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Derselbe rügte noch die zum Teil unregelmäßigen Abrechnungen des Bezirks Hesse; nach Versicherung eines Kasseler Delegierten ist jedoch Pünktlichkeit manchmal sehr schwer, weil die Mitglieder der kleineren Orte mit den Beiträgen auf sich warten lassen. — Um 11 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen wegen des Mittagmahls unterbrochen. Das bei demselben ausgebrachte erste Hoch galt den Verfassern der Broschüre „Zur Arbeiterversicherung“. Um 2 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Gauvorsteher führte zunächst aus, daß nach dem Bestehen der Zentral-Krankenkasse die Zugehörigkeit zu einer Ortskasse nicht mehr obligatorisch gemacht werden könne, daher § 11 der Gauvereinsstatuten entsprechend abzuändern sei. Von verschiedenen Seiten wurde dem zugestimmt und schließlich die Bestimmung, wonach jedes Mitglied verpflichtet ist, „der in seinem Konditionsorte resp. -bezirke bestehenden Kranken- u. c. Kasse der Berufsangehörigen anzugehören“, aufgehoben. — Den vierten Punkt, „die Generalversammlung des Unterstützungsvereins und die Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse betr.“, stellte man nach kurzer Diskussion bis zur Erledigung der statutenmäßigen Tagesordnung zurück. — Als Ort für den Gauvorstand wurde wiederum Frankfurt gewählt, auch soll daselbst die nächste Hauptversammlung stattfinden. — Die Beiträge für den Gauverein wurden in der bisherigen Höhe belassen, ebenso das Pauschquantum zum Zwecke außerordentlicher Unterstützung. — Als Remuneration für den Gauvorsteher, den Gau- und die beiden Bezirkskassierer werden die alten Sätze bewilligt (30 und je 20 Mk.). — An Diäten erhalten die auswärtigen Delegierten je 7 Mk. exkl. Fahrgehalt. — Sodann wurde zu dem zurückgestellten Punkt 4 übergegangen. Für die Generalversammlung des Unterstützungsvereins soll beantragt werden, in § 7 Absatz 2 des allgemeinen Statuts die Worte: „und endlich an die Generalversammlung“ zu streichen; ferner: „Die Versendung von Zirkularen des Vereinsvorstands

soll sich auf nur wirklich vertrauliche Gegenstände beschränken. Alle anderen Mitteilungen an die Gau- und Bezirksvorstände sind durch das Vereinsorgan zu veröffentlichen.“ Eine längere Debatte rief die Tarifkalamität in Verbindung mit den im Corr. vorgeschlagenen Änderungen unsers Verwaltungsorganismus hervor. Hierzu wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Hauptversammlung des Gauvereins Frankfurt-Hessen spricht sich gegen eine Aenderung des Verwaltungsapparats aus, ist jedoch der Meinung, daß es eine der hervorragendsten Aufgaben der nächsten Generalversammlung des Unterstützungsvereins sein muß, Mittel und Wege zu schaffen, den Tarif so möglichst vollständiger Geltung zu bringen. Sie hält dafür, daß das in § 2 des Reglements für die Arbeitslosenunterstützung vorgesehene Recht durch die Gauvorstände auch für solche Mitglieder, welche zu tarifwidrigen Bedingungen Kondition angenommen, gewährt werden kann, und glaubt, daß dies zur Erreichung besserer Tarifverhältnisse führen wird.“ Weiter wurde einer Resolution folgenden Inhalts zugestimmt: „Der dritte Frankfurt-Hessische Gautag beklagt tief das Vorkommnis bei der Stuttgarter Volksbank, wodurch dem Verein jedenfalls ein gewisser Schaden verbleibt. Der Gautag hofft, daß Mittel und Wege gefunden werden, nicht zu hohe Summen auf Konto-Korrent anzulegen, überhaupt größere Sicherheit für das Vereinsvermögen sich findet und daß die §§ 31 und 33 demgemäß schärfere Präzisierung finden.“ — Sodann wurde der Vorschlag acceptiert, für die bevorstehende Generalversammlung des Unterstützungsvereins fünf Kandidaten auszuwählen; dieselben sind die Herren Birner, Kern und Schrader von Frankfurt, Dörz-Sießen und Haft-Kassel. — Von einem ausführlichen Eingehen auf die im Corr. gemachten Statutenänderungsvorschläge wurde Abstand genommen, die Vereine sollen sich eingehender mit dieser Materie beschäftigen. Von einer Seite wurde folgende Skizze entworfen: Einheitsliches Eintrittsgeld von 3 Mk.; die Arbeitslosenunterstützung am Orte soll 20 (statt 15) Wochen dauern, in Tarifstreitigkeitsfällen soll die Unterstützung 14 (statt 10) Mark betragen und 10 (statt 8) Wochen gezahlt werden; von einer Herabsetzung des Beitrags soll unter allen Umständen abgesehen werden. Die Erhöhung des Invalidegeldes auf 8 Mk. ist zwar vom agitatorischen, nicht aber vom rechnerischen Standpunkte aus zu billigen. Das Projekt einer Witwenkasse ist jetzt nicht zeitgemäß, zu verwerfen ist die im Corr. erörterte Auflösung der Gauvereine. — Von der mehrerwähnten Denkschrift „Zur Arbeiterversicherung“ werden vorläufig 150 Exemplare für den Gau beschafft und die Hälfte der Kosten auf die Kasse übernommen, so daß den Mitgliedern Exemplare à 20 Pf. zur Verfügung stehen. Selbstverständlich wird den Bezirken, größeren Körperschaften, Zeitungsredaktionen u. c. die Broschüre zur gefälligen Kenntnisnahme gratis übermittelt. — Endlich wurde noch auf eine von Kassel gegebene Anregung eingegangen, das Eintrittsgeld auf 3 Mk. herabzusetzen, sofern sich etwa die Hälfte der dasigen Nichtmitglieder zum Eintritt in den Verein bereit findet. Jedoch hat dies nur bis zum 1. Juli Geltung. — Um 7 3/4 Uhr wurde der Gautag mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein geschlossen. — Zu konstatieren ist noch, daß eine große Anzahl der Kasseler Mitglieder trotz des verlockendsten Pfingstwitters den Verhandlungen unausgesetzte Teilnahme schenkte. Der Kasseler Kollegenschaft aber sei auch an dieser Stelle der wohlverdiente Dank für ihre nach allen Seiten bekundeten Aufmerksamkeiten erstattet. Und so wollen wir schließen in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß der bei unserm vorjährigen Beschlusse im Auge gehabte Zweck noch voll und ganz erreicht werden möge, eingebend der Worte des Dichters, die er selbst als Pflicht für jeden bezeichnet: „Nimmer strebe zum Ganzen, und kaimst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!“

* **Junsbrud**, 1. Juni. Am 28. und 29. Mai wurde das zehnjährige Gründungs-Jubiläum des Kronlandsvereins für Tirol und Vorarlberg in solennster Weise gefeiert. Bereits am Samstag nachts 12 Uhr waren 53 Münchener Kollegen, worunter 26 Sängere, erschienen; die Kollegen aus Bozen, Brixen, Meran und Ruffstein trafen am Sonntag mit den Morgenzügen ein. Nach Besichtigung des Schlosses Anras mit seinen reichhaltigen Sammlungen fand mittags 1 Uhr das Festeffen (120 Gedecke) statt. Das Lokal war mit der Büste Gutenbergs, umgeben von Blumen, und der prächtigen Vereinsfahne der Münchener Typographia geschmückt. Nachdem Herr Obmann Wallner im Namen des Kronlandsvereins die Gäste begrüßt, brachte der Komitee-Obmann Herr Kolbach den Toast auf unsern Altmeister Gutenberg aus, worauf die Sängere Herweghs prächtiges Lied „Es ist ein Berg auf Erden“ anstimmten. Zum Zeichen immerwährender Erinnerung und hochschäzender Freundschaft knüpfte der Senior des hiesigen Vereins, Herr Pfeiffer, ein breites Seidenband mit goldgestickter Widmung an die Fahne der Münchener Typographia, welcher Gabe die Kollegen Südtirols einen Lorbeerkranz, gemischt mit frischen Alpenblumen, beifügten. Nachmittags 3 Uhr hatte sich ein zahlreiches Publikum in Summerers und Sojers Garten eingefunden, um dem seitens der vortrefflichen Militärkapelle des k. k. 4. Infanterieregiments „Hoch- und Deutschmeister“ und einem Teile des Gesangsvereins Typographia ausgeführten Konzert beizuwohnen. Reichlicher Beifall lohnte die Vortragenden. Dem Konzert wohnten auch der Statthalter von Tirol, Freiherr v. Widmann, der Bürgermeister Falk, Graf Leo Thun u. a. bis zum Schluß bei. Der eigentliche Festabend nahm um 8 Uhr seinen Anfang mit der Bekanntgabe der eingegangenen Geschenke; die Beglückwünschungstelegramme und -schreiben von Ehrenmitgliedern, Mitgliedern und gegenseitigen Vereinen wurden ebenfalls nach der Reihenfolge des Eintreffens zur Kenntnis gebracht, den größten Wiederhall fand jedoch das Telegramm vom Vorstehenden des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker, Herrn Fr. Sulz, sowie ein Schreiben von Vorstande des Buchdrucker-Unterstützungsvereins für Bayern, Herrn A. Jäger. Hier anschließend feierte der Vertrauensmann der Mitgliedschaft München, Herr E. Meyer, die Bedeutung des Tags vom genossenschaftlichen Standpunkte aus, indem er unter anderm betonte, daß es in unserer jubiläenreichen Zeit nirgends mehr am Platze sei sich des Entstehungstags zu erinnern als bei Korporationen, welche den Gemeinssinn und die Humanität auf ihre Fahne geschrieben haben und bestrebt sind, ihre Angehörigen unverfehrt durch alle Notlagen des Lebens zu führen; die zehnjährige Dauer des Vereins biete eine Gewähr für dessen Notwendigkeit und solide Grundtaste. Mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins schloß der Redner. Im weitem Verlaufe des Abends toastete der Vorstand der Typographia, Herr L. List, auf den Statthalter und die Festteilnehmer, Herr D. B. M. München auf die Damen Junsbrucks, indem er mit berebten Worten des Bandes gedachte, welches von heute an die Kollegenschaft Bayerns und Tirols wieder aufs innigste verbinde. Musik und Gesang füllte die Zwischenpausen und der Abend gestaltete sich zu einem wahren Verbrüderungsfeste. Montag morgens wurden die wegen ihrer Fernsicht berühmten Kanferköpfe bestiegen; die Zahl der Teilnehmer erreichte nahezu 200. Speise und Trank waren früher besorgt worden, die Touristen guten Muts und bald stieg das deutsche Lied in den blauen Aether empor und hallte von den Bergen wieder. Nachmittags 4 Uhr entführte das Dampfstraß einen großen Teil der muntern Sängerschare nach ihrer Heimat und bedauern wir nur, ihrer Anwesenheit so bald beraubt worden zu sein, denn wohl selten wurde in Junsbrud ein Fest mit solcher Begeisterung und in solcher Harmonie gefeiert wie das besprochene.